

Die späten 1940er und die 1950er Jahre

Auf den ersten Blick kann man die deutsch-niederländische Beziehung Hinsicht bis Ende der fünfziger Jahre als „antideutsch“ charakterisieren, und es scheint bis zu diesem Zeitpunkt kaum möglich, von Nuancierungen in den niederländischen Deutschlandbildern zu sprechen.

Diplomaten, Journalisten und Politiker verfügten über ein einheitliches, negatives und in hohem Maße gleichbleibendes Deutschlandbild. Beinahe immer wurde verallgemeinernd über „das“ deutsche Volk geschrieben, das als, weinerlich, egozentrisch und unwestlich in seinem politischen Verhalten charakterisiert wurde. Zwar stellte man seit Mitte der fünfziger Jahre eine allmähliche Verbesserung fest, die Anlass zu der Hoffnung gab, aber immer wieder musste man feststellen, dass diese Erwartungen zu optimistisch waren.

Umfrageergebnisse aus dem ersten Nachkriegsjahrzehnt belegen allerdings, dass die Zahl der Niederländer, die dem deutschen Volk „freundlich“ gesinnt waren, rasch zunahm. Auch wenn man daraus keine weitreichenden Schlüsse über eine Verbesserung der Beziehung ziehen darf, so verweisen solche Tatsachen doch auf eine wachsende Bereitschaft zur Differenzierung in der Meinungsbildung über die östlichen Nachbarn.

Tabelle 1: Einstellung von NiederländerInnen gegenüber dem deutschen Volk (1947–1953)

Zeit	unfreundlich	freundlich	keine Meinung
Januar 1947	53%	29%	18%
Januar 1948	50%	27%	23%
Januar 1950	36%	36%	28%
Dezember 1952	30%	41%	28%
Dezember 1953	17%	54%	29%

Quelle: Zo zijn wij. De eerste 25 jaar NIPO-onderzoek, Amsterdam/Brüssel 1970, S. 141.

Es müssen verschiedene Wahrnehmungsmuster, die gleichzeitig vorhanden waren, unterschieden werden, da die Aufgeschlossenheit gegenüber Deutschland regional unterschiedlich war. Somit ist die Schlussfolgerung gerechtfertigt, dass der Begriff „antideutsch“ allein zu undifferenziert ist. Besser kann man von einem noch stark belasteten Klima sprechen, in dem antideutsche Gefühle gewiss wiederholt zum Ausdruck gebracht wurden, aber das sich ansonsten vor allem durch ein Bedürfnis nach Distanz kennzeichnet ist.

Hierfür muss man zwei Gründe anführen:

1. Die heftigen antideutschen Emotionen der ersten Nachkriegsjahre ebten in erster Linie ab, weil ab 1947/1948 mit der Sowjetunion ein neuer Feind auf der Bühne erschien. Mit der Gründung der Bundesrepublik 1949 wurde darüber hinaus deutlich, dass man den westdeutschen Staat als Bundesgenossen akzeptieren musste.

2. Um 1947/1948 veränderte sich auch der niederländische Umgang mit der Besatzungszeit. Das Interesse an einer strafrechtlichen Verfolgung von NS-Verbrechern nahm ab. Die erste Nachkriegsphase des Wiedererlebens und Zeugnisablegens ging zu Ende.

Zusammenfassend kann man die Beziehung bis zum Ende der fünfziger Jahre mit einem Satz von Hermann Opitz, in diesen Jahren Korrespondent der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* in Den Haag, charakterisieren: „In Bezug auf das niederländisch-deutsche Verhältnis ist der Boden in Holland wie unterminiert“, schrieb er 1954: „Wenn man behutsam auf ihm läuft, dann geschieht nichts. Aber das Hochgehen einer Mine bei einem unbedachten Schritt löst eine Kettenreaktion aus.“